



Rhein-Erft

caritas
im Rhein-Erft-Kreis

Die Zeitung für Mitarbeiter, Ehrenamtliche und andere Interessierte

Integrative Caritas-Kindertagesstätte eröffnet

„Herzlich willkommen“ prangt auf der Tafel im Eingang der neu errichteten Caritas-Kindertagesstätte in der ehemaligen Elektrozentrale der Brikettfabrik in Frechen. Nach der Schließung der zweigruppigen Kindertagesstätte am ehemaligen sozialen Brennpunkt am Rosmarweg hat die Caritas im Januar die Kita Grube Carl als integrativen Kindergarten eröffnet.

Für die vom Rosmarweg „umgesiedelten“ Kinder ging der Betrieb ebenso nahtlos weiter wie für die Erzieherinnen und Leiterin Pia Bochnick. Ein ziemlicher „Kraftakt“, wie sich Frau Bochnick erinnert. Einige Tische, Stühle, Schränke und Spielzeug machten schließlich den Umzug mit. Das Ergebnis kann sich jetzt bereits sehen lassen: Das Leben in den frisch gestrichenen, großzügigen Gruppenräumen hat längst angefangen. Es gibt lediglich noch ein paar „Baustellen“. Anfangs mussten die Kinder noch auf das Spielen im Außengelände verzichten, nun ist der Rollrasen frisch verlegt worden. Im Sommer erst werden dann alle Spielgeräte aufgestellt sein.



Das Team der Kita Grube Carl in Frechen unter der Leitung von Pia Bochnick (re.) freut sich über die schöne neue Tagesstätte.

Doch das stört die fröhliche Kinderschar nicht sehr. Frische Luft schnappen und toben können sie bis dahin mit ihren Erzieherinnen auf den umliegenden Spielplätzen und einer Fußballwiese, wie die Einrichtungsleiterin erzählt.

Konzeptionell hat sich jetzt für das um sechs Fachkräfte erweiterte Erzieher-Team einiges geändert: Die Kita mit ihren an die 600 Quadratmetern beherbergt insgesamt vier Gruppen: zwei integrative Gruppen für je 15 Kinder, eine Kindertagesstättengruppe mit 20 Kindern und eine Hortgruppe mit 20 Kindern. Damit für die maximal fünf entwicklungsverzögerten Kinder je integrativer Gruppe genügend Zeit für eine gezielte Förderung ist, sind die Gruppen wesentlich kleiner. Für die integrative Arbeit gibt es eine Landesförderung, mit der eine Logopädenstelle, Physiotherapie und die Ausstattung der Gruppen mit Therapiematerial finanziert werden. „Für die Eltern der betroffenen Kinder ist der Kindergarten-

platz frei“, erläutert Pia Bochnick. Sie müssen nur die Kosten für die Versorgung mit einem frisch gekochten Mittagessen tragen. Insbesondere gesunde Ernährung hat sich die Kita Grube Carl auf die Fahne geschrieben. Alle Kinder bekommen in der Kita ein ausgewogenes Frühstück und essen in der Einrichtung zu Mittag. Die schon in der Kita Rosmarweg bewährte Küchenfee hat ein großes Repertoire an Gerichten, die den Kindern so richtig schmecken.

Als erfahrene Kindergartenleiterin freut sich Frau Bochnick über die neue Herausforderung: „Hier müssen wir viel Aufbauarbeit leisten.“ Das Zusammensein von behinderten und nicht behinderten Kindern hat ihr zufolge viele Vorteile: Die Kinder mit Behinderung haben intensiven Kontakt zu ihren Altersgenossen. Freundschaften entstehen, von denen beide Seiten profitieren.

Lesen Sie weiter auf Seite 4

Themen dieser Ausgabe

- Heimplatznachrichten 2
- „HOT“ – ein neuer Dienst der Caritas-Familienpflege 6
- Achten statt Ächten – Kampagne der Caritas für benachteiligte Jugendliche 8
- Adressen 10
Kinder- und Jugendhilfedienste
- Leitbild: Ganzheitlichkeit 11
- Risikomanagement startet 13

Nr. 1 / April 2008

Liebe Leserinnen und Leser!

Geben wir es ruhig zu: Haben wir nicht auch schon einmal kopfschüttelnd Heranwachsende in unserer Umgebung betrachtet? Haben vielleicht gedacht, dass aus jenen, die auf irgendwelchen Plätzen „herumlungern“, ohnehin nichts werden könne. Dafür aber, dass junge Menschen eine echte Chance in unserer Gesellschaft haben, sind wir alle mit verantwortlich!

Uns dies vor Augen zu führen, ist ein Ziel der Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbandes. Mit dem Slogan „Achten statt Ächten“ wirbt er dafür, dass wir uns für benachteiligte junge Menschen einsetzen. Mehr zur Kampagne und ihren Hintergründen erfahren Sie ab S. 8. Es geht um mehr als das Bild Jugendlicher in der Öffentlichkeit. Die Caritas – wir – knüpfen an die Kampagne klare sozialpolitische Forderungen: bei der materiellen Versorgung von Familien, der Gesundheitsvorsorge für Kinder ebenso wie den Schul- und Berufsbildungsmöglichkeiten müssen dringend Maßnahmen ergriffen werden, um der zunehmenden Verarmung von Kindern und wachsenden Chancenungleichheit entgegenzuwirken. Kinder aus ärmeren Familien oder aus solchen mit Migrationshintergrund darf nicht von vorneherein der Zugang zu guten Schulabschlüssen und Ausbildungsplätzen verwehrt sein. Wir müssen uns auf die Ressourcen junger Männer und Frauen konzentrieren und sie auf ihrem Weg unterstützen. Wissenswertes über unsere Jugendarbeit erfahren Sie in dieser Ausgabe der Caritaszeitung ab S. 8.

Unterstützen Sie die Kampagne (Bezugsquellen der Materialien im Internet unter www.carikauf.de) und sprechen Sie mit uns über notwendige Hilfen und Maßnahmen zum Beispiel am 5. Juni bei unserem Caritas-Forum mit dem Thema „Einmal unten – immer unten?“ Denn: Junge Menschen sind unsere Zukunft.

Ihr



Kreischaritasdirektor

Seniorenzentrum St. Ursula in Hürth

Texte von Karina Radszuweit

Faust – der Tragödie erster Teil

Für Kultur ist Frau/ Mann nie zu alt! Wer hätte es gedacht, dass in der Cafeteria unseres Hauses, die zu einem Theatersaal umgewandelt wurde, sich so viele Zuschauer einfinden würden. Das Theater der Dämmerung aus Düsseldorf präsentierte das Licht- und Schatten-Schauspiel: Goethes Faust. Gebannt verfolgten die Zuschauer die Geschichte, die abwechselnd von kunstvollen Scherenschnittfiguren und Schauspielern erzählt wurde. Die Grundsatzfrage des Stücks: „Was ist gut, was ist böse?“ galt noch hinterher als Thema für einige Gesprächsrunden.



Nach der Vorstellung hatten die Bewohner die Möglichkeit, sich die beweglichen, aus Pappe ausgeschnittenen Figuren genau anzusehen und auch mit den Schauspielern ins Gespräch zu kommen.

Prädikat: sehr empfehlenswert!

Nichtraucherschutzgesetz

Unterschiedliche Reaktionen gab es, als das neue Nichtraucherschutzgesetz in unserem Haus umgesetzt wurde. Die Witzigste ist wohl die vom Heimbeiratsvorsitzenden Karl-Heinz Colling eigenhändig entworfene, die er an der Tür zu seinem Zimmer befestigt hatte: „Raucherzimmer – bei Eintritt bitte Zigarette anzünden.“



Es ist allerdings erlaubt, auch ohne eine Zigarette das Zimmer zu betreten.

Seniorenzentrum Pulheim**Letzter deutscher Teilnehmer des Ersten Weltkrieges gestorben**

Im Caritas-Seniorenzentrum Pulheim ist gleich zu Beginn des Jahres Dr. Erich Kästner, einer der ältesten Deutschen, im Alter von 107 Jahren verstorben.



Dr. Erich Kästner mit Sohn Peter und zwei Mitarbeiterinnen des SZ Pulheim beim Sommerfest 2007.

Kästner wurde am 10. März 1900 in Leipzig-Schönefeld geboren und gehörte im Ersten Weltkrieg zu den jungen, unerfahrenen und schlecht ausgebildeten Soldaten, die die Lücken in der zu diesem Zeitpunkt dezimierten und demoralisierten deutschen Armee aufüllen sollten. Nach 1945 lebte er in Hannover, die letzten Jahre verbrachte er im Seniorenzentrum in Pulheim.

Sogar Leute aus den USA oder Großbritannien interessieren sich für Dr. Erich Kästner, den Weltkriegsveteranen, wundert sich Sohn Peter Kästner. In Wikipedia und sogar Spiegel online könne man über seinen Vater nachlesen.

Seniorenzentrum Anna-Haus in Hürth**Eine närrische Seefahrt**

Dank zahlreichen ehrenamtlichen Helfern und dem engagierten Einsatz der Mitarbeiter wurde den Bewohnern des Caritas-Seniorenzentrums Anna-Haus auch dieses Jahr wieder ein jeckes Karnevalsprogramm mit zahlreichen Tollitäten in bunt geschmücktem Ambiente geboten. Das närrische Treiben fand seinen Höhepunkt in dem Auftritt von ehrenamtlichen Seemannsgestalten, die mit Flossen beschuht und „Heide-



Die „Seemänner“ und „Nana Mouskouri“ boten eine perfekte Show.

witzka, Herr Kapitän“ trällernd auf die Bühne watschelten. Bei näherer Betrachtung erkannte man unter den nun als Chor aufgestellten Matrosenhüten verschiedene weibliche Mitarbeiter des Anna-Hauses (Heimleitung, Sozialer Dienst, Wohnbereichsleitung, Verwaltung und Mitarbeiter der Pflege). Mit Unterstützung des Mädchens von Piräus (eine atemberaubende Darbietung von Pflegedienstleiterin Brigitte Mohren als Nana Mouskouri) sangen sie sehnsüchtig das Schiff herbei, das da kommen wird und den Einen bringt. Der geliebte Seemann ließ seine Damen dann auch nicht lange schmachten: Begleitet von zahlreichen Matrosen (Haustechnik, Zivi, Pfarrer Kusch und Mitarbeiter der Pflege) segelte ein Schlauchboot auf die Bühne und erfüllte die Karnevalsträume der jekken Matrosinnen. Endlich vereint wurde das Happy-End „ententänzerisch“ vom Publikum begeistert gefeiert. Eine Seefahrt im Anna-Haus – die ist wirklich lustig.

Bewohnerin feierte 105. Geburtstag

Im Anna-Haus feierte die älteste Bewohnerin Julia Fischer am 27. Januar ihren 105. Geburtstag. Während eines festlichen Empfangs auf dem Wohn-



Julia Fischer mit Leo Ziß vom Sozialen Dienst vor der Biographie-Wand.

bereich gratulierten neben ihrem Sohn und zwei Schwiegertöchtern der Hürther Bürgermeister W. Boecker und Ortsvorsteher D. Boventer. Der Anna-Haus-Chor hatte extra ein Geburtstagsprogramm einstudiert. Der Soziale Dienst hat eine persönliche Biographie von Frau

Fischer verfasst, die zusammen mit einer Auflistung von weltgeschichtlichen Ereignissen während ihres Lebens im Foyer ausgestellt wurde.

„Maria, breit’ den Mantel aus“

Neue Madonna in der Kapelle des Anna-Hauses

Dank einer Schenkung von Pastor Kusch konnte in der Kapelle des Anna-Hauses eine große Muttergottesfigur aufgestellt werden. Im Rahmen einer feierlichen Marienandacht wurde die Hl. Maria in der Kapelle enthüllt. Zahlreiche Bewohner und mehrere ehrenamtliche Mitarbeiter verfolgten die Zeremonie. Pastor Kusch und der Soziale Dienst hatten traditionelle Marienlieder und Gebete hierfür vorbereitet. Besonders andächtig lauschten alle dem Lied „von der schwarzen Madonna“ (in der Kupfergasse in Köln).

Zur weiteren Verschönerung der Kapelle ist auch ein neuer großer Kerzenständer angeschafft worden. Die Bewohnerinnen und Bewohner haben dadurch jetzt die Möglichkeit, Kerzen für ihre persönlichen Anliegen zu entzünden.



Nostalgische Modenschau

Unter dem Motto „Kleider machen Leute“ entführte das Anna-Haus seine Bewohner in die faszinierende Welt der Mode im Wandel der Zeit. Bewohner, Mitarbeiter, Ehrenamtler und Angehörige haben dem Anna-Haus dafür

Sommerfeste 2008

Natürlich gibt es in den Seniorenzentren der Rhein-Erft-Caritas auch 2008 wieder tolle Sommerfeste!

Stiftung Hambloch	08.06.2008
St. Martinus-Haus	15.06.2008
St. Ursula	21.06.2008
Stahl’sches Stift	22.06.2008
SZ Pulheim	28.06.2008
St. Josef-Haus	29.06.2008
Sebastianusstift	16.08.2008
Christinapark	17.08.2008
Anna-Haus	31.08.2008

Herzlich Willkommen!

netterweise Kleider aus den unterschiedlichsten modischen Stilrichtungen vergangener Jahrzehnte zur Verfügung gestellt, die dann von „bekannten“ Modellen (Mitarbeiter Sozialer Dienst, Verwaltung, Pforte, Ehrenamtler) mit entsprechender musikalischer Untermalung präsentiert wurden.

Eine feine Dame des 19. Jahrhunderts eröffnete die Show anmutig schreitend mit Wespentailenkleid und Stockschirm. Zu fetziger Swing-Musik hüpfte ein Model im glitzernden Charleston-Kleid der zwanziger Jahre durch die Zuschauer-Reihen. Die Mutter im Sonntagskleid mit altem Kinderwagen und Krankenschwester ließ die 30er Jahre



Doris Böning, Mitarbeiterin an der Pforte, als feine Dame des 19. Jahrhunderts.

lebendig werden. Fesche Lolas präsentierten in schrill farbigen Minikleidern zu Rock’n’Roll-Rhythmen die wilden 60er Jahre. Heimleiterin Brigitte Dietrich verkörperte im eleganten Abendkleid Hollywood-Diva und Namensvetterin Marlene Dietrich. Krönenden Abschluss bildete die Präsentation des Brautkleides – ein Traum in Weiß.

Steckbrief

Pia Bochnick (50 plus), geboren in Bergheim, ledig, wohnt in Kerpen, leitet nach 12 Jahren Tätigkeit am Rosmarweg jetzt die neue Kita Grube Carl in Frechen.



Beruflicher Werdegang in Kürze: Jugend- und Heimerzieherin, Pflegehelferin, Heilpädagogin, Tätigkeit auf der Pflegestation eines Altenheims, zurück in die Heimerziehung, ein neues Projekt gestartet, nach Eingewöhnungszeit zweiter beruflicher Umzug...

Was bedeutet Ihre Arbeit für Sie? Sehr viel. Ich bin froh darüber, dass ich meine Berufswünsche habe erfüllen und in unterschiedlichen sozialen Bereichen vielfältige Erfahrungen habe sammeln können

Haben Sie ein Vorbild?

Heute nicht mehr. Vielleicht weil ich schon so vielen wunderbaren Menschen begegnet bin

Wobei können Sie am besten abschalten?

Bei langen Zug- oder Autofahrten, in der Natur, beim Schwimmen und Abtauchen, bei interessanten und spannenden Hörbüchern

Wie sieht Ihr Traumurlaub aus?

Einen Traumurlaub hatte ich nie, würde allerdings gerne wieder nach Nigeria fliegen, um meine Freunde zu besuchen

Welche Musik hören Sie gerne?

Klassik, Jazz, Swing, Chansons, afrikanische Trommeln, Pop, Kölsche Musik, und Max Rabe finde ich klasse

Ihre Hobbys?

Schwimmen, Wandern, Reisen, Essen und Kochen

Ihr Lieblingsgericht?

Ich mag die deutsche, die mediterrane und die afrikanische Küche sehr

Ihre Lieblingslektüre?

„Das Ende ist mein Anfang“ von Tiziano Terzani. Habe dabei total vergessen zu kochen und zu essen...

Wo sehen Sie Ihre Stärken?

Die sehe ich täglich in meinen Brillengläsern. Und: meine Stärken sind total verschieden.

Wo liegt Ihr größter Fehler?

Meine hervorstechendste Eigenschaft nicht zu benennen

Was möchten Sie unbedingt noch erleben/lernen/tun?

Meine Rente! Vielleicht mit 66,67... wer weiß das schon? Und dann fange ich wieder ganz von vorne an mit Lernen, Reisen und Arbeiten...

Ihr Leitsatz?

Alles hat seine Zeit

Fortsetzung von Seite 1

Aufeinander Rücksicht nehmen, sich gegenseitig helfen und voneinander zu lernen sind wichtige Schritte in der sozialen Entwicklung und Erziehung der Kleinen.

Besonders begeistern das Team all die Möglichkeiten, die der Kindergarten auch räumlich bietet: „Endlich haben wir eine Turnhalle, einen eigenen Raum für Elterngespräche und einen für die Pausen“, schwärmt Pia Bochnick. Außerdem plant sie, einen Therapieraum für die Logopädin und Physiotherapeutin einzu-

richten. Ihr Wunsch wäre es, hier auch musiktherapeutisches Arbeiten zu ermöglichen. Eine Fachkraft könnte den Kindern dann bald Tanz und musikalische Früherziehung anbieten. Aber auch pflegerische Aufgaben haben die Erzieherinnen künftig verstärkt zu übernehmen: die rollstuhlgerechten Bäder sind mit einem großen Wickeltisch und einer Badewanne ausgestattet. Bis Sommer werden alle Plätze in den integrativen Gruppen besetzt sein. Die Nachfrage ist laut Pia Bochnick weitaus größer, obwohl Frechen bereits in zwei Gruppen integrative Plätze vorhält. ■



Auch eine Turnhalle u.a. für die Physiotherapie gehört zur Kindertagesstätte in Frechen.

Das Christkind kam im Gewand des Ford-Clubs-Elsdorf in die HPT

Am 21. Dezember 2007 kam es im Heilpädagogischen Kindergarten St. Egilhard in Elsdorf zu einer besonderen Bescherung: Der RS-Ford-Club-Elsdorf übergab eine Spende an den Förderverein „Kinderbrücke e. V.“.

Während eines Sommerfests kam der stolze Betrag von 500 Euro zusammen. Schon im Vorfeld hatte sich der Club dafür entschieden, den Reingewinn einer Elsdorfer Einrichtung zukommen zu lassen. Der 1998

von vier Personen gegründete Club ist mittlerweile auf 23 Mitglieder angewachsen und trifft sich zu vielen gemeinsamen Aktivitäten. Im Rahmen eines Sommerfestes wollte man sich nun der breiteren Öffentlichkeit vorstellen. Während des Festes gab es zahlreiche Angebote für das große und kleine Publikum. Viele Händler boten Produkte

zum Verkauf an oder stellten sie aus. Für ausreichend Speis und Trank war gesorgt. Auf die kleinen Gäste warteten ein Zauberer und Kinderschminken. Wie sich am Reingewinn zeigte, konnte der Tag als voller Erfolg gewertet werden.



Die Spendenübergabe fand am 21. Dezember bei Kaffee und Weihnachtsgebäck in der HPT statt. Einrichtungsleiter Theo Iven zeigte den zahlreich erschienenen Clubmitgliedern die Einrichtung und gab

einen kurzen Einblick in die pädagogische und therapeutische Arbeit der Einrichtung. Er sicherte den interessierten Teilnehmern zu, dass jeder Cent ausschließlich den Kindern in Form von Therapie- und Spielmaterial zugute käme und bedankte sich im Namen aller für das besondere Weihnachtsgeschenk. ■

Caritas-Tag in Kerpen: Goldenes Ehrenzeichen und eine Reise ins Heilige Land

Einladend gedeckte Tische und Kaffeeduft erwarteten die zirka 65 ehrenamtlichen Helfer der Caritas zum Dekanats-Caritas-Tag im vorweihnachtlich geschmückten Pfarrzentrum St. Maria Königin in Kerpen-Sindorf. Pastoralreferent und Dekanatsbeauftragte Marietheres Lehmann-Dronke und Karin Lerschmacher, Leiterin der Caritasberatungsstelle, hatten eingeladen. „Einmal im Jahr wollen wir unseren Mitarbeitern der Pfarrcaritas mit solch einem Nachmittag mal DANKE sagen für ihren Einsatz und ihre Arbeit vor Ort“, betonte Marietheres Lehmann-Dronke.

Dechant Pfarrer Blank und Pfarrer Wolfgarten waren gekommen, Josef Uhler von der Kreisgeschäftsstelle, Edith Thelen von der Erziehungsberatungsstelle, Angelika Coch von der Caritas-Sozialstation in Kerpen. Die Vorbereitung hatte die Ortsgruppe Sindorf übernommen, die Veranstaltung wird jährlich von einer anderen Ortsgruppe ausgerichtet. Und so wurde zunächst dem Kaffee und Kuchen und dem Geplauder ausgiebig Zeit eingeräumt und man nutzte die Gelegenheit, sich in der lockeren Atmosphäre und dem schön geschmückten Saal auszutauschen.

„Ich bin hier nur 1 Watt von 1000 Watt Caritas“

Der offizielle Teil wurde eingeleitet mit der Ehrung von Zenzi Faust. Seit 35 Jahren ist sie nun schon in der Pfarrcaritas der Gemeinde St. Maria Königin in Sindorf tätig, in verschiedenen Funktionen. Die 67-Jährige ist verheiratet, hat vier Kinder und acht Enkel. „Es hat sich im Laufe der Jahre viel geändert in der Arbeit der Pfarrcaritas“, berichtet sie. Wenn früher vor allem praktische Hilfe für arme Familien im Vordergrund stand, so ist es heute vor allem die Begleitung zu Ämtern und Behörden und die Vermittlung von Kontakten zu Stellen, die professionelle Hilfe leisten, wie Erziehungsberatung, psychosoziale Beratung usw. Auch im offenen Trauertreff, der in der evangelischen Gemeinde stattfindet, engagiert sie sich. „Ohne den Rückhalt und die Unterstützung meiner Familie wäre die Arbeit in all den Jahren nicht möglich gewesen“, sagte Zenzi Faust rückblickend. „Aber die Pfarrcaritas-Arbeit ist nie das Werk einzelner gewesen, ich bin



Pfarrer Blank gratulierte Zenzi Faust zur goldenen Ehrennadel. Im Hintergrund Monsignore Dane und Marietheres Lehmann-Dronke.

hier nur 1 Watt von 1000 Watt Caritas in Sindorf“, lachte sie.

Herr Uhler überreichte Frau Faust das goldene Ehrenzeichen der Caritas und alle Anwesenden gratulierten mit Applaus.

Diavortrag von Monsignore Gerhard Dane

Ein Vortrag von Msgr. Gerhard Dane, dem ehemaligen Kreisdechanten des Rhein-Erft-Kreises, mit dem Titel „Das Land, in dem Jesus lebte“ zog dann alle Aufmerksamkeit auf sich. Msgr. Dane ist bereits elfmal ins Heilige Land gereist, einmal für drei Monate. „Das ist für mich fast so etwas wie meine zweite Heimat“, erklärte er. Er ist Diözesanvorsitzender des „Deutschen Vereins vom Heiligen Lande“, der in Israel zwei Häuser unterhält, das Paulus-Haus in Jerusalem und das Pilgerhaus in Tabgha. Msgr. Dane fährt immer wieder gern mit Gruppen an die Stätten der Heiligen Schrift und weiß viel und so interessant

zu berichten, dass sich im Anschluss an den Dia-Vortrag einige der Anwesenden den Informationsflyer des Vereins einsteckten.

Kindgerecht erzählt Dane in dem Buch „Wo Jesus lebte“ über das Heilige Land. Das mit Fotos von Erich Läufer bebilderte Buch ist für Kinder ab acht Jahren geeignet und basiert auf einer wahren Begebenheit.

Ein vergnüglicher, informativer Nachmittag klang mit einem Vespertagesgottesdienst aus. ■



Monsignore Gerhard Dane berichtete über „das Land, in dem Jesus lebte“.

Haushaltsorganisationstraining für Familien ist immer gefragter

Seit 2006 übernehmen die Familienpflegerinnen der Caritas neue Aufgaben

Familien sind hierzulande überproportional von Armut betroffen: 13,9% haben ein Einkommen, das unter der Armutsgrenze liegt. Oft sind die Betroffenen arbeitslos, überschuldet und überfordert, ein normales Familienleben auf die Beine zu stellen, geschweige denn, einen Haushalt zu führen. Vor diesem Hintergrund hat der Deutsche Caritasverband in einem Bundesmodellprojekt zwischen 2000 und 2002 das so genannte „HOT“ – das Haushalts-Organisations-Training entwickelt.

Die Rhein-Erft-Caritas bietet mit ihrem Familienpflagedienst seit 2006 auch das „HOT“ an. „Dass es dringend niedrig-schwelliger Hilfen für Familien in prekären Lebenssituationen bedarf, haben auch die Jugendämter im Rhein-Erft-Kreis erkannt“, berichtet die Leiterin des Dienstes, Isolde Bender. Sie hatte seinerzeit in allen Städten das neue Angebot vorgestellt. Derzeit koordiniert sie neben der klassischen Familienpflege zehn HOT-Einsätze. Fast alle Jugendämter finanzieren die zwischen drei und zwölf Monate dauernden Einsätze im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe. Scheinbar ein langer Zeitraum, „doch im Hauruck-Verfahren à la Super-Nanny kann man hier nicht viel erreichen“, so Familienpflegerin Elisabeth Mühl-Oberdörster, die im Durchschnitt zehn Stunden wöchentlich pro Familie Zeit hat.

„Im Hauruck-Verfahren à la Super-Nanny kann man hier nicht viel erreichen“

Nach 30 Jahren Berufserfahrung weiß sie, dass man hier sensibel vorgehen muss: „Es gibt immer mehr junge Eltern, denen es an den grundlegenden Kompetenzen fehlt, den Alltag zu bewältigen und Kinder zu versorgen, aber wer lässt sich das schon gerne von einem Fremden sagen?“ Vorbilder im Umfeld gebe es meist nicht. Teilweise bezögen die Klienten schon in der dritten Generation Transferleistungen, erläutert Koordinatorin Isolde Bender, und fügt hinzu: „Wir wissen auch, wie schwer es ist, mit Hartz IV auszukommen.“ Daher hätten die HOT-Trainerinnen anfangs teilweise mit ihren persönlichen Mitteln ausgehol-



Das Team der Familienpflegerinnen leistet beim Haushaltsorganisationstraining tatkräftige Hilfe zur Selbsthilfe.

fen. Sie wären mit den Leuten einkaufen gegangen, hätten Second-Hand-Möbel für sie transportiert, Kleidung besorgt. Die Erkenntnis: „Das war in der Regel keine Hilfe. Die Betroffenen müssen sich auch selber anstrengen und sparen lernen.“ Angebote wie die Tafeln, die Lebensmittel gegen einen Obolus ausgeben, Kleiderkammern und Möbellager sind wichtige Partner für Isolde Bender und ihre Mitstreiterinnen. Die Caritas-Beratungsstellen wüssten immer die richtige Adresse vor Ort, wenn Not zu lindern sei: „Wir sind sehr froh über das Hilfenetz hier im Kreis.“ Eine Kollegin sammle sogar Autositze für Kinder, Wickelgelegenheiten und ähnliches in ihrer Garage.

„Hier müssen wir erst einmal Werte vermitteln“

Laut Familienpflegerin Frau Mühl-Oberdörster sieht die Situation in diesen Familien oft so aus: „Eltern schaffen es morgens nicht, rechtzeitig aufzustehen, damit die Kinder Kita oder Schule besuchen können. Ein Frühstück am Morgen ist auch nicht selbstverständlich, und im

Kühlschrank herrscht schon lange vor Monatsende Ebbe.“ Die Vorsorgeuntersuchungen würden nicht besucht, weil kein Auto da sei, um zum Arzt zu fahren. Bei Manchen laufe permanent der Fernseher, so dass kein Austausch möglich ist. Die Erziehung der Kinder laufe aus dem Ruder. „Hier müssen wir erst einmal Werte vermitteln“, erklärt die ausgebildete Familienpflegerin.

Hilfe zur Selbsthilfe

Über zehn Monate schon dauere das Training in einer Familie an, wo ein arbeitsloser alleinerziehender Vater von mehreren kleinen Kindern praktisch bei Null anfangen musste. „Der Mann ist zwar aufgeschlossen und lernwillig, aber hier gibt es sehr viele Baustellen“, berichtet Frau Mühl-Oberdörster. Die Kinder hatten zerschlossene Kleidung, keinen warmen Mantel für den Winter, es fehlte an passenden Schuhen, die Matratzen waren vergammelt und Hygiene war ein Fremdwort. Und so ist sie nach und nach alle Bereiche durchgegangen, hat ihm gezeigt, wie man einen Wochenplan aufstellt, sparsam

einen Haushalt führt, Mahlzeiten plant und kocht. Sie half ihm, die Garderobe der Kinder auf Vordermann zu bringen, brachte ihm Bügeln bei. Aber auch viele junge Frauen hätten heute von Hausarbeit und Kochen keinen blassen Schimmer mehr.

Arbeit nicht abnehmen

„Der Unterschied zur klassischen Familienpflege liegt darin, dass wir den Klienten die Arbeit nicht abnehmen, sondern sie befähigen, sie selbst zu tun“, betont Frau Mühl-Oderdörster. Bei den ersten Besuchen klärt sie mit den Familien und dem vermittelnden Jugendamt die wichtigsten Ziele ab. Sie schließen über die gemeinsame Arbeit so etwas wie ein „Vertrag“. Dann kommt eine intensive Phase mit möglichst vielen Einsatzstunden, in der neue Kompetenzen eingeübt werden. Manchmal entwickle sich ein sehr vertrautes Verhältnis, manchmal müsse der Einsatz aber auch abgebrochen werden. Außerordentlich wichtig ist laut Frau Mühl-Oberdörster eine lange Stabilisierungszeit: „Gerade die Kontinuität sicherzustellen, ist das Problem“, weiß die geduldige Fachkraft. Nach der Anfangseuphorie über neue Fähigkeiten kehre gar zu leicht der „Schlendrian“ wieder ein. Hier gebe es kein Rezept. Ihre Devise: „Ich muss mich einfach auf die Familie einlassen, sehen was schon da ist und da ansetzen. Das ist jedes

Mal eine Herausforderung.“ Am schönsten sei es aber, wenn sie sich nach erfolgreicher Arbeit zurückziehen könne.

Zur Person

Familienpflegerin Isolde Bender ist seit dem 1. Dezember 1977 beim Caritasverband tätig. Im Dezember konnte die



Isolde Bender, die bereits ihr 30. Dienstjubiläum begehen konnte, stellt das Haushaltsorganisationstraining, kurz „HOT“, vor.

49-jährige Hürtherin bereits ihr 30. Dienstjubiläum begehen. Seit 1996 leitet Frau Bender die Familienpflege für das gesamte Kreisgebiet, ein heute zehnköpfiges Team. Zwischen 1999 und 2002 übernahm die Mutter eines heute 18-jährigen Sohnes zusätzlich den Mahlzeitendienst und den Mobilen Sozialen Dienst. Da die Arbeitsbereiche zusehends anwuchsen, gab sie diese Dienste an die neue Koordinatorin Monica Gehse ab. Im Gegenzug baute Frau Bender ab 2006 das Haushaltsorganisationstraining mit drei zusätzlichen Mitarbeiterinnen auf. Durch das im Rahmen der Jugendhilfe finanzierte neue Angebot konnte die Reduzierung der Landesmittel für die Familienpflege ausgeglichen werden. Im vergangenen Jahr kam außerdem die Alltagsbegleitung für Senioren zu ihrem Tätigkeitsbereich hinzu.

Weitere Informationen zum HaushaltsOrganisationsTraining und den Flyer erhalten Sie bei Isolde Bender, Rufnummer 02233/ 79 90 18. ■

Meldungen

Caritas und SKF in Brühl sind umgezogen

Der Caritasverband und der Sozialdienst katholischer Frauen in Brühl sind vom Steinweg in die **Kölnstraße 41-45** umgezogen.

Das Gebäude beherbergt seit dem 1. März die Caritas-Beratungsstelle, die Ambulante Familienhilfe und die Erziehungsberatung der Caritas sowie die Esperanza-Beratungsstelle und den Betreuungsverein des Sozialdienstes katholischer Frauen.

Die Telefonnummern und E-Mail-Adressen haben sich nicht verändert.

Die Beratungsstelle und der SKF sind weiterhin zu erreichen unter 02232/42098, Esperanza unter 02232/213813.

Familien- und Schuldnerberatung im Familienzentrum Pulheim

Das Familienzentrum in Pulheim konnte seine Dienste ausweiten und spricht damit nicht nur die Eltern seiner Tageskinder an, sondern alle Familien des Stadtteils. Neben der Vermittlung von Tagesmüttern und Babysittern stehen den Besuchern das Offene Café am letzten Mittwoch im Monat mit Vorstellung der Netzwerkpartner ebenso offen wie die nun neu initiierte zweimal monatliche Schuldnerberatung durch den Kinderschutzbund und die einmal monatliche Familienberatung durch eine Sozialpädagogin.

Kontakt: Petra Becker, 02238/ 72 82.

Noch Plätze frei bei Seniorenreisen

Am 20. April geht es für neun Tage nach Travemünde an die Ostsee. Die Reisenden ab 60 Jahren erwartet eine abwechslungsreiche Erlebnisreise mit Ausflügen u.a. nach Hamburg, Travemünde, Fehmarn und Bad Segeberg. Anreise, Halbpension und alle Angebote sind im Reisepreis von 820 Euro im DZ/900 Euro im EZ enthalten.

Anmeldung und Infos über weitere Reisen bei

Helga Beer, 02233/ 79 90 68 und im Internet: www.caritas-rhein-erft.de ■



**Haushalts
Organisations
Training**

Das
**HaushaltsOrganisationsTraining®
der Familienpflege**

Ein Angebot für Familien mit Kindern

Jugendliche achten statt ächten

„Helden“- Kampagne 2008 des Caritasverbandes

„So sehen Helden aus“ – die Bildunterschrift scheint den Motiven der diesjährigen Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbandes zu widersprechen. Sie zeigen offenbar ganz normale Jugendliche, zumal vor einer trostlosen grauen Kulisse. Was sie jedoch aus ihrer schwierigen Lebenssituation machen, macht diese Jugendlichen zu Helden unserer Zeit.

Denn: Wer als minderjährige Alleinerziehende den Schulabschluss nachholt, ist eine Heldin. Wer in der Schule oder zu Hause körperliche Gewalt erfahren hat, muss nicht selbst zum Schläger werden, und wer sich nach vielen Absagen weiter um eine Lehrstelle bewirbt, zeigt ein fast übermenschliches Durchhaltevermögen, das viele schon gar nicht mehr von der „Null-Bock-Jugend“ erwarten. Und darum geht es: Die jungen Menschen dürfen von uns Ermutigung und Unterstützung erwarten, wir sollen sie „Achten statt Ächten“, so der Slogan der Kampagne, die die renommierte PR-Agentur BBDO abermals kostenlos für die Caritas gestaltet hat.

Benachteiligte Jugendliche sind also im Focus, eine Fortsetzung der letztjährigen Thematik, wo wir Kinder im Superman-Outfit oder Feenkostüm gesehen haben. Nun sind wir in der harten Realität junger Menschen mit mangelnder Chancengleichheit in der Schul- und Berufsbildung, Lehrstellenmangel und Perspektivlosigkeit angekommen. Selten zuvor hat der Auftakt einer Jahreskampagne derart gut zu einer aktuellen Diskussion gepasst wie in diesem Jahr, wo Verschärfungen des Jugendstrafrechts, Forderungen nach Erziehungscamps oder Warnschussarrest laut werden. Die Caritas ergreift hier klar Position und nimmt die präventiven Möglichkeiten in den Blick, die der Jugendhilfe jetzt schon zu Gebote stehen. Resozialisierung und Hilfen zur Lebensbewältigung müssen vor abschreckenden Maßnahmen kommen. Die aktuelle Debatte sollte also dazu führen, dass Therapie-, Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten sowie Integrationsmöglichkeiten für Jugendliche mit Migrationshintergrund verbessert werden. Ganz im Gegenteil wurden jedoch in den vergangenen Jahren Leistungen der Familien- und Jugendhilfe abgebaut, das Armutsrisiko für Familien ist weiter angewachsen.

Der Kölner Diözesancaritasdirektor Dr. Frank Johannes Hensel betonte anlässlich der Präsentation: „Unsere Gesellschaft kann es sich nicht erlauben, Jugendliche auszugrenzen, nur weil die Auseinandersetzung mit ihnen ungewohnt und mühsam ist.“ Es könne zum Beispiel nicht sein, dass Kinder aus armen Familien oder Familien mit Migrationshintergrund viermal niedrigere Chancen haben, eine Empfehlung für das Gymnasium zu bekommen.

Die Website www.achten-statt-aechten.de informiert über die Forderungen des DCV und bietet neben einer „Heldengalerie“ mit besonderen Lebensgeschichten junger Menschen und einem Diskussionsforum eine Vielzahl an Hintergrundinformationen. Eigene Beiträge sind hier willkommen. Weiterlesen auf der Seite www.befahigungs-initiative.de

Auf der Caritas-Homepage www.caritas.de gibt es Gottesdienstbausteine zum Thema als PDF zum Download und die Materialien zur Kampagne bei www.carikauf.de.

Jugendarbeit bei der Caritas im Rhein-Erft-Kreis

Bei der Rhein-Erft-Caritas gibt es zahlreiche Einrichtungen und Dienste, die Jugendliche unterstützen: Sozialarbeiter in den acht Jugendfreizeitheimen im Raum Pulheim und Bedburg, in der mobilen Jugend- und Schulsozialarbeit unterstützen die jungen Menschen auf ihrem Weg in die Berufs- und Erwachsenenwelt. Die Erziehungs- und Familienberatungsstellen der Caritas in Kerpen und Erftstadt leisten über die Beratungs- und therapeutische Arbeit für Eltern, Kinder und Jugendliche hinaus Präventivarbeit in Form von Vorträgen, Anti-Gewalt-Projekten an Schulen, Jungenarbeit und Lebensplanung. Außerdem beraten die Psychologen auch anonym in der Online-Beratung über: www.beratung-caritas-net.de. Ehrenamtliche Schuldnerberater führen Unterrichtselemente zur Schuldenprävention an weiterführenden Schulen im Kreis durch. **Adressen s.S.10.**

Mehr Stellen für die Tätigkeit der Beratungsstelle Mittelstraße für Eltern, Jugendliche und Kinder in Kerpen

Die Stadt Kerpen hat der Erziehungsberatungsstelle der Caritas in Horrem gerade zweieinhalb neue Planstellen bewilligt. So konnten u.a. die Schulsozialarbeit und die neue Beratungstätigkeit für Familienzentren gesichert werden. Insbesondere die Gesamt- und Realschule hatten sich in Briefaktionen bei den Kommunalpolitikern für den Erhalt der Einsätze der Psychologen und Pädagogen eingesetzt. Die Leiterin der EB in Kerpen Edith Thelen hatte im vergangenen Jahr angekündigt, die Schüler-Sprechstunden und Supervisionen für Lehrer einstellen zu müssen. Angesichts der hohen Klientenzahlen konnten die Mitarbeiter diese Aufgaben nicht mehr bewältigen. Die Stelle hatte bereits die Paar- und Eheberatung aufgegeben, weil dies nicht der primäre Aufgabenbereich der Stelle sei. So musste auf andere Angebote verwiesen werden, obwohl bei diesen Problemlagen laut Edith Thelen meist auch Kinder betroffen sind. „Von Seiten der Schulen gab es schließlich heftigen Protest. Unser Einsatz an den Schulen wird hoch geschätzt und ist immer wichtiger“, berichtet sie. Nun sollen auch die Grundschulen im Einzugsbereich von der EB mit betreut werden, die nunmehr mit neun Planstellen ausgestattet ist. ■

Wen das Thema 'benachteiligte Jugendliche' ebenfalls umtreibt, der kann beim

Caritas-Rhein-Erft Forum am 5. Juni, 19 Uhr in der Hürther Caritas-Kreisgeschäftsstelle, Reifferscheidstr. 2-4,

mit diskutieren. Referent wird der Direktor des Diözesan-Caritasverbandes Dr. Frank Johannes Hensel sein.

Im Rahmen seines Vortrags stellt er konkrete Handlungsperspektiven zur Verbesserung der Situation von Jugendlichen in unserer Gesellschaft vor und erläutert sozialpolitische Forderungen, die sich aus der Problematik ergeben.

Infos zum Forum: hesse-grossmann@caritas-rhein-erft.de



Die sozialpolitischen Forderungen der Caritas

Jugendliche respektieren und fördern

- Jugendliche sind Teil dieser Gesellschaft. Ihre Suche nach Identität braucht Erwachsene, die zum Dialog bereit sind – auch mit Jugendlichen, die über die Stränge schlagen.
- Schulsozialarbeit flächendeckend ausbauen, insbesondere an Förder- und Hauptschulen
- Gezielte Projekte für Schulverweigerer entwickeln
- Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendhilfe verstärken

Jugendliche brauchen Bildung

- Jeder Jugendliche soll die gleichen Chancen auf Bildung haben – egal aus welchem Elternhaus er oder sie kommt.
- Bezahlbare Bildung für alle: Lernmittelfreiheit gewährleisten, Nachhilfe ermöglichen, ärmere Jugendliche bei schulbezogenen Sonderausgaben finanziell unterstützen
- Verzahnung von Bildungs-, Betreuungs- und Förderangeboten verbessern
- Die Zweisprachigkeit sowie andere nationalitätsspezifische Kenntnisse junger Migrantinnen und Migranten als bereichernde Zusatzqualifikation bewerten

Ausbildung tut not

- Berufsorientierung und Berufsvorbereitung ab Klasse 7 als Regelangebot etablieren
- Ausbildungsplätze für alle Jugendlichen anbieten, statt sie in Arbeitsgelegenheiten ohne berufliche Perspektive zu vermitteln
- Außerbetriebliche Ausbildungsplätze und Qualifizierungsangebote schaffen, die auf eine Ausbildung hinführen
- Betriebssozialarbeit als Unterstützung schwächerer Jugendlicher ausbauen
- Mitarbeiter der Caritas als Begleiter von benachteiligten Jugendlichen in Betrieben einsetzen (zum Beispiel als ehrenamtliche Paten)
- Jungen Flüchtlingen den Zugang zu Ausbildung und arbeitsfördernden Maßnahmen öffnen

Raus aus der Armut

- Einmalige Leistungen im Sozialgesetzbuch II zum Beispiel für Sonderausgaben von Schülern einführen
- Lernmittelfreiheit bundesweit gewährleisten
- Mit präventiven Maßnahmen der Überschuldung bei Jugendlichen entgegenwirken
- Kinder dürfen kein Grund für Armut und den Bezug von Grundsicherungs- oder Sozialhilfeleistungen sein. Deshalb muss der Kinderzuschlag ausgebaut und zu einer eigenständigen kindorientierten Familienleistung weiterentwickelt werden.

Jugendliche brauchen eine gute Gesundheit

- Die negativen Auswirkungen des Gesundheitsmodernisierungsgesetzes auf benachteiligte Kinder und Jugendliche müssen revidiert werden. Die Zuzahlungsbefreiung ist zumindest bei Familien mit geringen Einkünften für ihre Kinder zu gewähren, solange sie Anspruch auf Kindergeld haben.
- Präventionsprogramme im Bereich Gesundheit und Sucht auf benachteiligte Jugendliche und deren Familien ausrichten
- Präventionsprogramme dort anbieten, wo sich die Jugendlichen aufhalten

www.achten-statt-echten.de

Einrichtungen und Dienste der Caritas im Bereich der Familien-, Kinder- und Jugendhilfe

Caritas-Beratungsstellen

- Erste Anlaufstellen in allen Städten
- Allgemeine Beratung/ Soziale Einzelfallhilfe
- Weitervermittlung anderer Hilfen/ Fachberatungen
- Mutter-Kind-Kuren/ Mütter-Kuren – Vermittlung

Caritas-Beratungsstellen in: (Sprechstunden bitte erfragen)

50181 Bedburg	Augustinerallee 1	02272/ 20 62
50126 Bergheim	Kirchstr. 1a	02271/ 99 25 76
50321 Brühl	Kölnstr. 41-45	02232/ 4 20 98
50189 Elsdorf	Liebfrauenstr. 1	02274/ 72 26
50374 Erftstadt	Franz-Busbach-9	02235/ 60 91
50226 Frechen	An St. Severin 15	02234/ 5 83 89
50354 Hürth	Reifferscheid-2-4	02233/ 79 90 67
50171 Kerpen	Schulstr. 9-11	02237/ 5 24 00
50259 Pulheim	Johannisstr. 28-30	02238/ 70 56
50389 Wesseling	Pfarrz. Bonner Str. 11	02236/ 84 37 91

Gemeindecaritas/ Ehrenamtlichenarbeit

50354 Hürth Reifferscheidstr. 2-4 02233/ 79 90 60

Schuldnerberatung

50354 Hürth Reifferscheidstr. 2-4 02233/ 79 90 60
50126 Bergheim Kirchstr. 1a 02271/ 99 25 76

Erziehungs- u. Familienberatungstellen

50169 Kerpen-Horrem Mittelstr. 1 02273/ 82 06
50374 Erftstadt-Lechenich Schloßstr. 1a 02235/ 60 92

Anonyme Online-Beratung f. Eltern, Jugendliche, Kinder

www.beratung-caritasnet.de

Ambulante Familienhilfen

Brühl / Hürth 02232/ 4 20 99
Frechen 02234/ 99 33 39

Familienpflege / „HOT“

bei Krankheit, Kur, Wochenbett der Mutter / „HOT“: Haushaltsorganisationstraining

50354 Hürth Reifferscheidstr. 2-4 02233/ 79 90 18

Psychozialer Dienst für Alkohol- und Medikamentenabhängige

50170 Kerpen-Sindorf Erftstr. 5 02273/ 5 27 27
Anonyme Online-Beratung: www.beratung-caritasnet.de

Migrationsdienst

Erstberatung für Ausländer / Spätaussiedler
50354 Hürth Reifferscheidstr. 2-4 02233/ 79 90-64 u. -68

Caritas-Kreisgeschäftsstelle

Reifferscheidstr. 2-4, 50354 Hürth
Telefon: 02233/ 79 90 - 0; Fax: 02233/ 79 90 62
E-Mail: info@caritas-rhein-erft.de
www.caritas-rhein-erft.de

Ausbildung

Fachseminar für Altenpflege „Jacob-Sonntag-Schule“
Lehrgänge zur/m examinierten Altenpfleger/in
u. Altenpflegehelfer/in

50354 Hürth Reifferscheidstr. 2-4 02233/ 79 90 69

Integrationsmaßnahme „Ein-Euro-Jobs“ / Jobperspektive

50354 Hürth Reifferscheidstr. 2-4 02233/ 79 90 812

Kindertagesstätten/ Familienzentren

Kindertagesstätte/Familienzentrum „St. Elisabeth“ Pulheim
50259 Pulheim Nordring 13 02238/ 72 82

Kindertagesstätte „Grube Carl“ Frechen
50226 Frechen Von-Klespe-Str. 7 02234/ 1 22 14

Kinderhaus „St. Heinrich“ Brühl
50321 Brühl Rodderweg 270 02232/ 2 22 40

Heilpädagogische Tagesstätte „St. Egilhard“ Elsdorf
50189 Elsdorf Desdorfer Str. 16 02274/ 8 13 08

Tagesgruppe Frechen

50226 Frechen An St. Severin 15 02234/ 43 55 089

Offene Ganztagschule KGS Brühl

50321 Brühl An der Synagoge 1 02232/ 15 57 20

Jugendfreizeitheim

Easy

50181 Bedburg Klosterstr. 21 02272/ 40 86 64

Point Bedburg-Kaster

50181 Bedburg Burgundische Str. 3 02272/ 33 80

Ochsford Bedburg-Kirch-Kleintroisdorf

50181 Bedburg Heinsberger Straße 02272/ 90 10 39

YOUZEE Bedburg-Kirchherten

50181 Bedburg Schulgasse 20 0151/ 15 25 87 20

Pogo Pulheim

50259 Pulheim Zur offenen Tür 10 02238/ 5 52 36

Café Exil Geyen-Sinthern

50259 Pulheim Brauweilerstr. 31 02238/ 96 08 44

Jugendfreizeitheim Sinnersdorf

50259 Pulheim Stommelner Str. 104 02238/ 5 77 03

Jugendfreizeitheim Stommeln

50259 Pulheim Christinastr. 3 02238/ 23 17

Mobile Jugendarbeit

Bedburg 0172/ 24 39 587 • Frechen 0172/ 24 34 789 •
Pulheim 0178/ 47 75 735

Stadtranderholungen

für Hürth, Erftstadt, Kerpen, Pulheim und Bedburg
Termine und Infos unter: 02233/ 79 90 60



„Die Mitarbeiter müssen sich akzeptiert fühlen, um Wertschätzung weitergeben zu können“

Ganzheitlichkeit in der Caritas-Praxis

In der Reihe „Leitbild im Gespräch“ geht es diesmal um das Thema „Ganzheitlichkeit“. Der Sprecher der Leitbildpatengruppe Walter Dreser hat dazu ein Gespräch mit Rosa Schmitges vom Caritas Alten- und Pflegeheim in Kerpen-Buir und Edith Thelen von der Erziehungsberatungsstelle der Caritas in Kerpen-Horrem geführt.

Dreser: Wo spielt der Aspekt der Ganzheitlichkeit in Ihren jeweiligen Fachbereichen eine Rolle?

Schmitges: Wichtig in der Arbeit mit alten Menschen ist, wie jeder seine gesamte Persönlichkeit mit einbringt. Dazu gehören auch ethische und religiöse Aspekte. Das ist das „Mehr“ in unserer Arbeit, das trägt. Ich bin froh, dass wir eine Menge Mitarbeiter/innen haben, die diese Arbeit von Herzen tun. Der alte Mensch lebt von dieser direkten Begegnung. Die Bewohner wollen als eigene Persönlichkeiten wahrgenommen und wertgeschätzt werden. Jeder Mitarbeiter bringt dabei seine Geschichte mit und muss seine ganz persönliche innere Balance finden, um sowohl die



Rosa Schmitges

Belastungen tragen zu können, etwa wenn Kollegen oder Kolleginnen erkrankt sind, als auch selber für seine Gesundheit zu sorgen. Leitungsaufgabe ist dabei, Teamarbeit zu fördern, Mut zu machen, Gelassenheit miteinander zu entwickeln in dem Vertrauen, dass man sich auch aufeinander verlassen kann. Nur so kann ganzheitliche Begegnung gelingen.

Thelen: Die Grundlagen sind in unserer Arbeit ähnlich. Wir arbeiten nicht nur mit unserem Fachwissen, sondern mit der Beziehung. Das ist gerade wichtig in der Arbeit mit Familien, die Probleme in ihrem Beziehungsgeflecht haben. Es geht also nicht nur um die Anwendung von Methoden, sondern um die Frage, wie lasse ich mich auf Kinder, Jugendliche und Familien ein, wie sehe ich, was diese brauchen. Dafür ist auch die Erfahrung wichtig, wie darf ich in der Arbeit als Person präsent sein, mit dem was ich selber auch aus meinen eigenen

Belastungen etwa durch die Pflege von Angehörigen oder als Trauererfahrung mitbringe und wie erfahre ich, dass ich aufgenommen und aufgefangen werde. Leitung hat hier auch die Aufgabe, sich dafür einzusetzen, dass Mitmenschlichkeit und verwaltungsmäßige Anforderungen miteinander in Einklang gebracht werden. Das ist sicher manchmal ein Spannungsfeld, wo auch schon mal der Finger auf wunde Punkte gelegt werden muss. Auch auf eine angemessene Sprache gilt es zu achten.

Dreser: Im Leitbild heißt es, dass es wichtig ist, einzelne Nöte nicht isoliert zu bearbeiten. Was sind Ihrer Meinung nach wichtige Bedingungen dafür, dass Mitarbeiter dies auch leisten können?

Thelen: Um Wertschätzung weiterzugeben, braucht man selber die Erfahrung, sich akzeptiert zu fühlen. Deshalb ist es wichtig, dass auch die Mitarbeiter sich in ihren Nöten ernst genommen fühlen.

Schmitges: Wenn im Team „gesund“ miteinander umgegangen werden soll, bedeutet das sehr viel soziale Aufmerksamkeit füreinander. Es ist nicht einfach, Fachkräfte zu finden, die die dafür erforderlichen Leitungsaufgaben auch leisten können. Die Anforderungen sind sehr hoch, Wertschätzung, Sensibilität, Empathie und hohe Fachlichkeit miteinander zu verbinden. Die Anforderungen der Altenpflege sind deutlich gestiegen, immer mehr kranke Menschen sind in den Altenheimen, was hohe Fachlichkeit erfordert. Gleichzeitig bedarf es der Freude an der Arbeit auf der kollegialen Ebene. Umso wichtiger sind daher die Personalentwicklungsseminare und Begleitung im beruflichen Alltag sowie zusätzliche Fortbildungen. Eine solche Arbeit erfordert immer auch Zeit und deshalb ist es unsere Aufgabe, darauf zu achten, dass die Rahmenbedingungen so gestaltet werden, dass Zeit bleibt. Hier gehört auch ein kritisches Wort an den Medizinischen Dienst, nicht durch immer steigende formale Anforderungen die anderen Aspekte zu erschweren. Notwendig ist ein Reflektieren der Anforderungen und Überprüfen auf ihre Machbarkeit.

Dreser: Das Leitbild betont, dass die Ressourcen der Betroffenen und ihrer Umgebung gesehen und gestärkt werden sollen. Einerseits kann so etwas natürlich auch Kosten spa-

rend sein, andererseits ist es sicherlich schwierig, unter Zeitdruck und bei knappen finanziellen und personellen Ressourcen so etwas zu leisten. Was beobachten Sie hier im Alltag Ihrer Einrichtungen?

Schmitges: Damit Mitarbeiter ihre Ressourcen flexibel einbringen können, bedarf es immer eines gesunden Rhythmus von Arbeit und Entspannung, auch der Kunst, Pausen zu machen.

Thelen:

Anfallende Arbeit muss getan werden, sie kann aber nur gut getan werden, wenn auch die Rahmenbedingungen Zeit für Atemholen ermöglichen und gegebenenfalls eine Leitungskraft



Edith Thelen

darauf achtet, dass Mitarbeiter diesen Aspekt auch berücksichtigen, sich nicht selber überfordern, auch im Sinne von Gesundheitsförderung.

Schmitges: Dazu ist es durchaus auch nach längeren Krankheitszeiten wichtig, Rückkehrergespräche zu führen.

Thelen: Es ist ja nicht Leitungsaufgabe, sich in die Freizeitgestaltung der Mitarbeiter einzumischen, manchmal ist es aber wichtig, krankmachende Aspekte in dieser Ganzheitlichkeit auch durchaus anzusprechen, problematische Strategien von Mitarbeitern zu hinterfragen. Gerade bei jungen Mitarbeiter/innen muss dieser Aspekt wohl stärker mitreflektiert werden.

Schmitges: Das Positive, die Ressourcen zu sehen und anzusprechen, erfordert immer wieder auch Zeit. Aber für diese Form von Anerkennung dürfen und sollen wir sorgen.

Thelen: Fürsorge für Klienten in der konkreten Arbeit muss einhergehen mit Selbstfürsorge.

Dreser: Das scheint mir ein gutes Schlusswort. Ich danke für das Gespräch.

Die Leitbild-Broschüre ist erhältlich beim Caritasverband:

Telefon 02233/ 79 90 11

E-Mail info@caritas-rhein-erft.de



Kinderzuschlag

Eltern mit geringem Einkommen können für ihre Kinder einen Kinderzuschlag erhalten. Anspruchsberechtigt sind Eltern, die mit ihren unter 25 Jahre alten und unverheirateten Kindern in einem gemeinsamen Haushalt leben und über Einkommen und Vermögen verfügen, das es ihnen ermöglicht, zwar ihr eigenes Existenzminimum, nicht aber das ihrer unter 25 Jahre alten, unverheirateten Kinder zu decken. Personen mit Anspruch auf Leistungen der Sozialhilfe beziehungsweise Empfängern von Arbeitslosengeld II wird kein Kinderzuschlag gewährt.

Die Antragstellung und -bearbeitung für alle Kinderzuschlag-Ansprüche erfolgt über die Familienkasse Ihrer zuständigen Agentur für Arbeit. Die Familienkasse informiert Sie an dieser Stelle über häufige Fragen zum Kinderzuschlag, unter anderem darüber,

- in welcher Höhe der Kinderzuschlag gezahlt werden kann,
- welche Kinder berücksichtigt werden,
- wann und wie der Kinderzuschlag gezahlt wird.

Ergänzende Informationen erhalten Sie unter www.familienkasse.de und www.kinderzuschlag.de.

Fahrtkostenzuschuss als freiwillige soziale Leistung

Von Seiten des Caritasverbandes für den Rhein-Erft-Kreis e.V. wird den Mitarbeitern/innen auf Antrag ein Fahrtkostenzuschuss gewährt, wenn die Wegstrecke zwischen der Wohnung und der Dienststelle mindestens zwei Kilometer beträgt. Voraussetzung für die Gewährung des Zuschusses ist die Vorlage einer Fahrpreisbescheinigung über die Kosten einer Monatskarte zwischen Wohnung und Arbeitsstätte. Es ist nicht erforderlich, dass auch ein öffentliches Verkehrsmittel für diese Wegstrecke genutzt wird. Die maximale Höhe des Zuschusses beträgt derzeit 47,67 Euro monatlich. ■

Urknall bei der Caritas?!

Wenn es einen Urknall beim Caritasverband gibt, dann ist das weniger laut als vielmehr ein Sinnbild für die Entstehung von etwas Neuem. Mit einer neuen Plakataktion, die den Beginn von allem zeigt – die Entstehung des Universums durch den Urknall –, möchte der Caritasverband seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter motivieren, neue Wege für eine effizientere und bessere Durchführung ihrer Arbeit zu (er)finden.



Manchmal sind die Ideen vielleicht schon da und liegen in der Schublade, weil der Urheber sich nicht über deren Bedeutung im Klaren ist. Am Anfang einer neuen Idee steht auch nicht selten eine gewisse Unzufriedenheit mit dem Ist-Zustand. Diese wahrzunehmen (anstatt zu „explodieren“) und das hierin liegende Potential zu entdecken ist wichtig. Petra Hesse-Großmann von der Bewertungskommission des Betrieblichen Vorschlagswesens betont daher auch: „Alle Vorschläge sind uns willkommen! Wir sind immer froh, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über ihre Arbeit nachdenken und uns mögliche Verbesserungen mitteilen.“

Wenn die Kommission nach der Prüfung des Vorschlags zu dem Entschluss kommt, dass die Umsetzung wichtig und lohnend für die Einrichtung bzw. für den Verband ist, dann lohnt es sich auch für den Urheber. Es winken Prämien in Höhe von bis zu 1500 Euro.

Formulare finden Sie in der Mitarbeitermappe und können Sie bei Petra Hesse-Großmann, Caritas-Kreisgeschäftsstelle erhalten, E-Mail: hesse-grossmann@caritas-rhein-erft.de ■

PES – Ziel ist die optimale Stellenbesetzung

Bei der Leitertagung am 3. März gab Petra Hesse-Großmann einen Einblick in das Personalentwicklungsseminar (PES) des Verbandes. Ziel dieses Instruments ist es, in den Reihen der eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Kandidaten zu finden, die kurz- und mittelfristig Führungsaufgaben übernehmen können. Das heißt, es sollen Talente entdeckt und gezielt individuell gefördert werden, um sie für eine Führungsposition der mittleren Ebene „fit“ zu machen.

Seit 2006 haben sich in vier durchgeführten Verfahren mit 30 Teilnehmern zehn Mitarbeiter als geeignet erwiesen, unmittelbar eine Leitungsfunktion zu übernehmen. 14 weitere Teilnehmer könnten dies nach entsprechender Förderung z.B. durch Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen. Nur sechs Teilnehmer entsprachen aktuell noch nicht den Anforderungen, die an die Zielposition gestellt werden. Wichtig sei es nun, für die zu fördernden Kandidaten einen ein- bis zweijährigen individuellen Förderplan aufzustellen und diesen systematisch umzusetzen, so die Personalentwicklerin.

Das vierte „PES“ hat gerade im März stattgefunden. Die ins Leben gerufene Kooperation mit anderen Caritasverbänden eröffnet nicht nur die Möglichkeit, die Kosten für das Instrument zu senken, sondern erhöht auch die Objektivität der Bewertung durch die Beobachter anderer Verbände.

Abteilungsleitungen, Einrichtungsleitungen oder Pflegedienstleitungen nehmen – nach einer eintägigen Schulung – als Beobachter am PES teil. Bisher wurden bereits 19 Beobachter für das Instrument geschult. Bei der Durchführung des PES sind neben zehn Teilnehmern sechs Beobachter, zwei Moderatoren und Frau Hesse-Großmann als Projektleiterin beteiligt.

Die Kandidaten werden jeweils von der Einrichtungsleitung vorgeschlagen. Für den 4./5. September 2008 ist ein weiteres PES geplant.

Zur Ergänzung dieses Personalentwicklungsinstruments erarbeitet eine Projektgruppe derzeit ein weiteres Auswahlverfahren für externe Bewerber auf die Stelle der Wohnbereichsleitung.

**Kontakt:
Petra Hesse-Großmann
Telefon 02233/ 79 90 811** ■

Was ist eigentlich Risikomanagement? Start beim CV im März 2008

Was Risikomanagement ist und welchen Stellenwert diese Disziplin für einen Wohlfahrtsverband wie die Caritas hat, das fragt man am besten Michael Dulava vom Fachbereich Stationäre Altenhilfe.

Dulava, dem die Projektleitung nach dem Weggang des Geschäftsführungsassistenten Manfred Vieweg übertragen wurde, versteht es, das Thema auf einen einfachen Nenner herunterzubrechen: „In jedem Betrieb gibt es Risiken. Für den Bäcker von nebenan ist es zum Beispiel die Eröffnung eines zweiten Bäckerladens in der Straße.“ Bei einem Wohlfahrtsverband kommen die unterschiedlichsten Faktoren in Frage, wie Konkurrenz auf dem Pflegemarkt, Preissteigerungen, Krankheitsfälle, menschliche Fehler usw. Die Risiken und Chancen vorab zu erkennen und ihnen mit passenden Maßnahmen zu begegnen, ist das Besondere der neuen Herangehensweise, die der Caritasverband ab März offiziell starten möchte. Bis Ende des Jahres soll das System fertig implementiert sein.

Der Verband hat sich mit seiner 2003 verabschiedeten neuen Satzung selbst verpflichtet, das für Wirtschaftsunternehmen längst obligatorische Verfahren einzuführen. Ziel ist, die Zahlungsfähigkeit und damit die Kreditwürdigkeit des Verbandes zu sichern, wie Dulava erklärt. „Ohne eine ausgeklügelte Datenbanklösung läuft bei einem so großen Unternehmen wie dem Caritasverband im Rhein-Erft-Kreis mit seinen

über 60 Diensten und Einrichtungen gar nichts“, so Dulava. Bei einer „Kick-Off“-Veranstaltung im Jahr 2003 war das Prozedere beschlossen worden. Zwischen 2004 und 2006 hatten sich Marie-Luise Giertz für die Ambulante Pflege, Michael Dulava für die Stationäre Altenhilfe, Johannes Schopen für die Verwaltung, Elisabeth Schumacher-Müller für das Qualitätsmanagement und Heinz-Udo Assenmacher für die Geschäftsleitung regelmäßig als Projektgruppe getroffen. Es wurden zahlreiche Listen erstellt, mit denen die Software „gefüttert“ werden sollte. Nach Begutachtung eines bestehenden Programms wurde von der Arbeitsgruppe unter der Leitung von Herrn Assenmacher beschlossen, mit den IT-Leuten vor Ort eine eigene, flexiblere Lösung zu entwickeln, die die Bedürfnisse des Verbandes optimal berücksichtigt.

„Ein einfaches Verfahren“

Gemeinsam mit den Leitern der OTs in Bedburg und Pulheim, Martina Evers und Hubert Neumaier, als „Versuchskaninchen“ hat Dulava etliche Probeläufe absolviert und die Fortentwicklung der Datenbank mitgesteuert. Dulava demonstriert am PC, wie einfach das Verfahren künftig sein wird: Die Einrichtung loggt sich über das Internet mit einem Passwort ein. Hier öffnet sich eine übersichtliche selbsterklärende Maske. Zunächst sollen möglichst alle Risiken erfasst werden, ebenso wie mögliche Ursachen, Ziele bzw. Gegenmaßnahmen. „Hier werden Problem-bewusstsein geschaffen und Verantwortlichkeiten klar festgelegt“, so Dulava. Beim nächsten Schritt auf dem Weg werden die Einrichtungen freilich nicht allein gelassen. Dulava wird mit dem Controller Jens Schneider pro Fachbereich einen Workshop anbieten, bei dem das System vorgestellt wird und die Risiken aufgenommen werden. Später wird es einmal jährlich Risikoworkshops geben.

Dulava resümiert: „Es war ein Riesensystem, aber es ist sinnvoll, ein System zu haben, das hilft, Risiken zu erfassen und selbsttätig an die Durchführung von Maßnahmen erinnert.“ Mit Hilfe der Spezialsoftware sind zukünftig Dulava und Schneider als Administratoren für die Überwachung der systematischen Abläufe verantwortlich. ■

Steckbrief

Michael Dulava (34), geboren in Neuss, verheiratet, wohnt in Pulheim-Storneln, arbeitet im Fachbereich Stationäre Altenhilfe beim Caritasverband



Ausbildung:

Staatlich anerkannter Dipl. Sozialpädagoge, Dipl. Sozial-Wirt, Master of Arts

Beruflicher Werdegang in Kürze:

Seit 06/99 im Seniorenzentrum Anna-Haus (Sozialer Dienst / Assistent der Heimleitung), seit 02/03 Assistent des Fachbereichsleiters der Stationären Altenhilfe

Was bedeutet Ihre Arbeit für Sie?

Die Probleme der Basis an dieser Stelle mit wirtschaftlichem Hintergrund zu lösen

Haben Sie ein Vorbild?

Eltern, Menschen aus meinem täglichen Umfeld

Wobei können Sie am besten abschalten?

Gemütlichen Abend mit meiner Frau, Sport

Wie sieht Ihr Traumurlaub aus?

Mit meiner Frau in den Bergen oder am Strand

Welche Musik hören Sie gerne?

Pop-Musik gemischt, Klassik

Ihre Hobbys?

Sport, lesen, PC

Ihr Lieblingsgericht?

Entenbrust in OrangensaUCE

Ihre Lieblingslektüre?

„Der Schwarm“ v. Frank Schätzing, „Schluss mit Lustig“ v. Peter Hahn

Wo sehen Sie Ihre Stärken?

Kommunikation, Verhandlungen führen, Organisation

Wo liegt Ihr größter Fehler?

Wenn etwas nicht direkt funktioniert, werde ich oft ungeduldig

Ihre hervorstechendste Eigenschaft?

Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit

Ihr Leitsatz?

Fröhlich sein, Gutes tun, und die Spatzen pfeifen lassen. (Don Bosco); „Not sehen und handeln“

Impressum

Caritas im Rhein-Erft-Kreis

Die Zeitung für Mitarbeiter, Ehrenamtliche und Interessierte
13. Jahrgang; Auflage: 3900

Herausgeber:

Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis e.V.
Reifferscheidstraße 2-4, 50354 Hürth
www.caritas-rhein-erft.de
e-mail: info@caritas-rhein-erft.de

Verantwortlich: Arnold Biciste
Kreiscaritasdirektor

Redaktion: Barbara Albers
Tel.: (0 22 33) 79 90 810

e-mail: albers@caritas-rhein-erft.de

Nächster Redaktionsschluss: 15.5.2008

Renate Michels verabschiedet: „Eine Frau, die sich nicht verbiegt...“

Mit einem fetzig vorgetragenen, selbstgedichteten Lied auf die Melodie von *King of the Road* verabschiedete der Fachbereich Ambulante Altenhilfe Renate Michels nach 32 Jahren bei der Caritas. In den letzten Jahren war Frau Michels für die Pflegerechnungen zuständig. Im Liedtext namen die Sänger aufs Korn, wie streng sie das akkurate Ausfüllen der Leistungskarten überwachte. Doch das gute Verhältnis drückte sich gleich wieder im Refrain aus: „Du bist 'ne Frau, die sich nicht verbiegt, bleib so wie du bist.“ Auch die bei ihr „obligatorischen“ Ingredienzen für eine gute Arbeitsatmosphäre – starker Kaffee und der aufsteigende Rauch eines „Frühstückszigarettchens“ – wurden mit einem Augenzwinkern besungen. Ihr Abschiedsgeschenk, von Fachbereichsleiterin Marie-Luise Giertz überreicht, bestand nur symbolisch aus einer Erste-Hilfe-Box im Caritas-Design und einer eigenen Pflegedokumentationsmappe. Das Team aus Leitungen der Sozialstationen und komplementären Diensten wusste sehr genau, was sie an ihr hatten und hatte für einen besonderen Wunsch zusammengelegt. Vor ihrer Zeit in der Pflegeabrechnung hatte die Mutter zweier Töchter seit 1977 in der Caritas-Beratungsstelle Hürth als geringfügig Beschäftigte gearbeitet. Schon ein Jahr später stockte sie auf 100 Prozent auf, half beim Aufbau der Caritasarbeit in Hürth. Dazu gehörten der Schriftverkehr im Bereich Kuren und Seniorenreisen. So verbindet sie eine alte Freundschaft mit den Ehren-

amtlichen aus der Pfarrcaritas, insbesondere Schwester Änne und Frau Schröder. Einige Zeit war Renate Michels alleine verantwortlich für ihren Arbeitsbereich, wechselte zum 1.10.1986 in die Abteilung Ambulante Dienste. Kreischaritasdirektor Arnold Biciste gab der „Seniorin“ der Caritas mit auf den Weg, sie habe noch alles geschafft, also werde sie auch den Ruhestand meistern. Sehr gut erinnern könne er sich noch daran, wie sie zunächst „tränen-überströmt“ vor dem PC gesessen habe, als die gute alte Schreibmaschine weichen musste. Renate Michels dankte allen Kollegen für die enge Zusammenarbeit und das „innige Verhältnis“. Mit ihren 64 Jahren wolle sie aber endgültig gehen, weil ihr der Verband zu gesund würde und sie ein Rauchverbot fürchtete, scherzte sie. ■

Helene Görtz zieht es an die Donau

Nach knapp 25 Jahren im kirchlichen Dienst verließ Helene Görtz von der Personalabteilung den Caritasverband ebenfalls zum Jahresende. Der Chor der Sozialstationen hatte für die Beiden ein Kölsches Liedchen parat, das die Stimmung im Caritassaal aufheizte: Aus „Mer losse dä Dom in Kölle“ wurde „Mer losse die Zwei in Rente...“. Mit dem Satz „dat Leeve no dä Caritas dat jeht jetzt richtig aff“, brachten sie alle zum Schmunzeln. Kreischaritasdirektor Arnold Biciste betonte, dass sie ebenso wie Frau Michels – wenn auch nicht im direkten Kontakt mit den Klienten – eine sehr wichtige Arbeit im Mutterhaus der Caritas verrichtet hätte. „Ohne eine funktionierende Geschäftsstelle ginge da draußen gar

nichts!“ So hatten Frau Görtz und Team zuletzt an die 1400 Personalfälle zu bearbeiten und immer dafür gesorgt, dass die Mitarbeiter ihr Gehalt auch pünktlich auf dem Konto hatten. Der hierfür erforderlichen technischen Entwicklung – von der Magnetkarte bis hin zum Einsatz moderner Datenbanken – habe die zweifache Mutter sich mit Bravour gestellt. Auch bei der Unmenge an telefonisch eingehenden Anfragen habe sie immer das Wohl der Kollegen im Blick gehabt und sich für diese eingesetzt.

Nach der Familienphase hatte Frau Görtz zunächst im katholischen Kindergarten in Hürth-Fischenich gearbeitet. 1983 hatte sie dann mit einer halben Stelle beim Caritasverband in der Personalstelle angefangen, später angesichts der immer weiter anwachsenden Aufgaben auf 90 Prozent aufgestockt. Für ihre geplante Donaureise bekam Frau Görtz von Helmut Schmidt, Leiter der Personalstelle, einen schön als Floss gestalteten Obulus überreicht. ■

Auftrag erfüllt – Paul Wippermann geht in den Ruhestand

Wer kann schon von sich sagen, dass seine Aufgabe erfüllt ist, wenn er in Rente geht? Bei Paul Wippermann war dies der Fall, als er sich am 30.11.2007 endgültig beim Caritasverband verabschiedete. Bereits im vergangenen Jahr nämlich wurde seine Haupteinsatzstelle, das Jugendfreizeitheim Rosmarhaus in Frechen, geschlossen. Mit seiner engagierten Jugend- und Gemeinwesenarbeit hatte Wippermann maßgeblich dazu beigetragen, dass der soziale Brennpunkt am Rosmarweg verschwunden ist. Damit hatte er sich dort sozusagen – zumindest aus Sicht der Stadt – selbst überflüssig gemacht. Für Wippermann war die Schließung ein sehr „schwerer Einschnitt“ und eine „Enttäuschung“. Er wäre lieber vom Rosmarhaus verabschiedet worden, wo er zudem noch zahlreiche Betätigungsfelder sah. Für die letzten Monate seines Erwerbslebens kehrte er zu einer früheren Station zurück: Die Caritas-Seniorenzentren freuten sich reihum über Verstärkung ihrer Sozialen Dienste. Der bei vielen im Verband als „der Paul“ bekannte Sozialpädagoge und Hobbymusiker besuchte zum Beispiel – mit seiner Gitarre ausgestattet – die weniger mobilen Bewohner auf ihren Zimmern, um sie mit Musik und Gesang zu unterhalten. Schon von 1986 bis 1992 war Wippermann als sogenannter Freizeitpädagoge in den Altenheimen St. Josef-



Helene Görtz (2.v.l.) und Renate Michels wurden während einer Feierstunde von Kreischaritasdirektor Arnold Biciste (links) und Kreisdechant Achim Brennecke herzlich verabschiedet.



Mit Paul Wippermann verbindet man die Jugendarbeit in Frechen.

Haus in Kerpen und St. Martinus-Haus in Elsdorf eingesetzt. Dann zog es ihn jedoch in die Jugendarbeit zurück.

Der laut Kreiscaritasdirektor überaus bodenständige Wippermann wurde 1944 – na wo wohl – in Frechen geboren, hat aber beruflich einen Zick-Zack-Kurs eingeschlagen. Ursprünglich hatte er eine Ausbildung zum Elektroinstallateur absolviert und als Elektriker gearbeitet, bis er sich für eine Militärlaufbahn entschied. Er brachte es in sieben Jahren bis zum Offiziersanwärter, schwenkte aber 1972 zu einer Verwaltungslehre um. 1973 heiratete er die von ihrer langjährigen Tätigkeit in der Caritas-Zentrale und Anna-Haus-Pforte ebenfalls allseits beliebte Rosemarie. Auf Umwegen kam der Vater zweier Töchter dann 1979 im Alter von 36 Jahren zu seiner „Bestimmung“, wie er selber sagt, und machte sein Hobby zum Beruf: Als früherer Pfadfinder und Jugendbetreuer machte er ein Praktikum als Erzieher, absolvierte eine pädagogische Ausbildung und wurde gleich nach dem Anerkennungsjahr 1981 Leiter im Frechener Jugendzentrum. „In über 13 Jahren als OT-Leiter haben Sie viele junge und auch ältere Menschen in Ihrer herzerfrischenden freundlichen Art betreut, haben viel Gutes für sie getan und sind praktisch zur Seele eines Ortsteils geworden“, sagte Biciste anerkennend anlässlich der Abschiedsfeier am 30. November. Auch dürfe Wippermann mit Stolz erfüllen, dass sein Wort in Frechen etwas galt, wenn es um verschiedenste Formen der Jugendhilfe ging. ■

Personalmeldungen

- **Petra Beckmann** ist seit 1.1. Leiterin des WB 1 im St. Josef-Haus.
- **Anette Schumann** ist seit 1.2. Leiterin der WB 1 und 2 in der Stiftung Hambloch.
- **Elizabeth Halfmann** ist seit 1.2. Leiterin des WB 3 im SZ Pulheim.
- **Viviane Moewes** ist seit 1.2. stellv. Leiterin der CPS Erftstadt.
- **Daniel Frankenstein** ist seit dem 6.2. Mitarbeiter der Personalabteilung.
- **Hildegard Peters** (Verwaltungsleitung SZ Pulheim) heißt jetzt **Bresin**. ■

1.1. bis 31.3.2008

Wir gratulieren ganz herzlich zum Dienstjubiläum

20 Jahre: Pia Franke (Kita Frechen), Thomas Hahn (Ambulante Altenhilfe).

15 Jahre: Sabine Kuhlmann (EB Horrem), Franziska Graw-Czurda, Brigitte Goldstein (beide EB Lechenich), Jolanta Deschka (SZ Pulheim).

10 Jahre: Ute Richerzhagen (CPS Brühl), Maren Thieme (CPS Bergheim), Daniela Schwulerra (CPS Frechen), Brunhilde Timmerhoff (CBS Bergheim), Anna Galas (Familienpflege), Irena Stahlbaum, Linda Rossel, Iris Bergmann (alle St. Josef-Haus), Ursula Maresch-Lenzen (Stahl'sches Stift), Christiane Madete (SZ Pulheim), Helene Strunk (St. Martinus-Haus), Janow Parjaniian, Viorica Rata, Gabriele Heinen (alle Anna-Haus), Carola Flöter (Stiftung Hambloch).

In den wohlverdienten Ruhestand verabschieden wir

Jadwiga Somorowsky (Anna-Haus) nach 12 Jahren bei der Caritas, Eduard Zylajew (SZ Pulheim) nach fast 21 Jahren, Luzie Pszanowski und Sibylla Büsgen (Sebastianusstift) nach 20 bzw. fast 22 Jahren beim Caritasverband, Andrea Neunzig (SZ Pulheim) nach 15 Jahren und Margarete Leise (St. Martinus-Haus) nach 20 Jahren.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die aus Anlass ihres Dienstjubiläums versehentlich nicht genannt wurden, wird hiermit recht herzlich gratuliert.

Wir trauern...

...um **Teresia Gabriel**, die am 30.11.2007 nach langer schwerer Krankheit im Alter von erst 56 Jahren verstorben ist. Frau Gabriel war seit dem 1.10.1995 im Pflegedienst des Seniorenzentrums Anna-Haus in Hürth-Hermülheim tätig. Ihre pflegerische Arbeit war von einem hohen Einfühlungsvermögen für die Bewohnerinnen und Bewohner geprägt, als Kollegin war sie allseits geschätzt.

... um **Dieter Wagner**, der am 03.01.08 im Alter von 64 Jahren plötzlich und unerwartet verstorben ist. Herr Wagner war vom 15.11.1986 bis zum 31.12.2005 als Pflegekraft in unseren Einrichtungen der stationären Altenhilfe in Pulheim und Bergheim-Fliesteden beschäftigt. Herrn Wagner haben wir als gewissen-

haften und zuverlässigen Kollegen geschätzt, der einfühlsam im Umgang mit den Bewohnerinnen und Bewohnern war.

... um **Alexandra Havertz**, die am 14.2.2008 im Alter von 34 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit verstorben ist. Wir sind tief betroffen, dass sie als junge Mutter viel zu früh von uns genommen wurde. Unser Mitgefühl gilt besonders ihren Angehörigen. Frau Havertz war seit dem 3.6.1996 als Erzieherin in unserer Heilpädagogischen Tagesstätte St. Egilhard in Elsdorf tätig. Sie war ebenso beliebt im Kreis ihrer Kollegen wie bei den Kindern, die sie liebevoll betreute. ■



Der Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis e. V. trauert um

Dorothee Lentzen, geb. Brand

die am 10. Februar 2008 nach langer, schwerer Krankheit verstorben ist.

Frau Lentzen war seit 2002 ehrenamtlich zunächst im Vorstand und seit 2006 im Caritasrat unseres Verbandes tätig. In diese Gremien und in die Arbeit für alte Menschen, sowie Schwache und Benachteiligte, brachte sie ihre hohe berufliche Kompetenz und Erfahrung ein und gestaltete die Entwicklung des Verbandes mit. Ihr Engagement war geprägt durch ihren Glauben und ihre Liebe und Zuneigung zu den Menschen. Wir werden sie immer in dankbarer und ehrender Erinnerung behalten und trauern um einen lebenswürdigen Menschen.



Praxisanleiter ausgebildet

Bei der Schulung wurde auch der Blick für das eigene Tun wieder geschärft



„Es wird immer schwieriger, qualifizierte Mitarbeiter zu finden, die die Praxisanleitung für unsere Pflege-Azubis und neue Mitarbeiter übernehmen“, beklagte Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste. Umso dankbarer müsse man sein, dass die elf Teilnehmer des jüngsten Praxisanleiterkurses sich für die berufsbegleitende Ausbildung bereit erklärt hatten. Am 14. Dezember konnten die Pflegekräfte aus dem ambulanten und stationären Bereich nach dem fünf Blockwochen und 240 Unterrichtsstunden in Theorie und Fachpraxis umfassenden Lehrgang ihre Abschlussurkunden von Biciste entgegennehmen. Außerdem waren eine Hausarbeit zu verfassen, eine Lehrprobe und ein Abschlusskolloquium zu absolvieren.

Ein Vorteil für die Kursteilnehmer sei, dass der Blick für das eigene Tun wieder

geschärft worden sei. So sei das Lernfeld Praxis eingehend analysiert worden, um das individuelle Lernen der Pflegeeulinge bestmöglich unterstützen zu können. Ein besonderes Anliegen des Kreiscaritasdirektors: „Die Caritas ist im Kreis der größte Arbeitgeber im Pflegebereich. Wir werden aber in Zukunft immer stärker verdeutlichen müssen, dass die Pflege ein Beruf mit Zukunft ist, denn es wird immer schwieriger, Menschen für diese Aufgabe zu gewinnen.“

Die Lehrgangsleitung hatten Inge Rheinbach und Marita Menzel-Kollenberg. Fachseminarleiterin Gabriele Benson bedankte sich für die gute Zusammenarbeit mit den Einrichtungen und war stolz, dass fünf ehemalige Fachseminarschülerinnen sich nun zum Praxisanleiter ausbilden ließen. ■

Die Caritas bildet ab 1.7. Altenpflegehelfer/innen aus



Erstmals bietet die Rhein-Erft-Caritas eine Ausbildung zum Altenpflegehelfer bzw. zur Altenpflegehelferin an. Am 1.7. startet der einjährige Lehrgang für diesen zukunftssträchtigen Beruf.

Bewerber/innen müssen mindestens 16 Jahre alt sein, ausreichende Deutschkenntnisse haben und den Hauptschulabschluss Klasse 10 oder Klasse 9 plus abgeschlossene Berufsausbildung mitbringen.

Altenpflegehelfer/innen unterstützen Pflegefachpersonal bei allen Tätigkeiten

rund um die Betreuung und Pflege älterer Menschen. Die Ausbildung ist eine landesrechtlich geregelte schulische Ausbildung und wird von der Jacob-Sonntag-Schule, dem Fachseminar für Altenpflege des Caritasverbandes, in Hürth durchgeführt. Über Bafög oder die ARGEN wird die Ausbildung finanziert.

Interessenten erfahren alles weitere bei Beate Klemm, 02233/ 79 90 72 oder im Internet www.caritas-rhein-erft.de unter Altenpflegeseminar. ■

Termine

28. Mai: Dankeschön für Ehrenamtliche

Am 28. Mai lädt die Rhein-Erft-Caritas die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Dankeschön zu einer ganztägigen Schifffahrt auf dem Rhein ein. In Bad Breisig haben wir eineinhalb Stunden Aufenthalt. Abfahrt ist um 9.30 Uhr von Wesseling aus. Es wird ein Buszubringer von anderen Städten organisiert. (Anmeldung s. weiter unten)

Caritas-Wallfahrt nach Knechtsteden am 15. Mai

Der Diözesan-Caritasverband lädt alle vier Jahre die Ehren- und Hauptamtlichen der Caritas zu einer großen Wallfahrt ein. Über 1500 Mitarbeiter machten sich 2004 auf den Weg zum Kloster Knechtsteden. Die Tradition einer Sternwallfahrt nach Knechtsteden, bei der die Gruppen von verschiedenen Ausgangspunkten auf den Wallfahrtsort zu pilgern, steht 2008 unter dem Leitwort „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18,20)

Infos zur Schifffahrt und zur Wallfahrt bei Josef Uhler, Telefon 02233/ 79 90 60. Um schriftliche Anmeldung wird gebeten: Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis e.V., Herr Josef Uhler, Reifferscheidstraße 2-4, 50354 Hürth.

Klausurtagung

Am 17./18. April treffen sich alle Abteilungs-, Fachbereichs- und die Einrichtungsleitungen des Caritasverbandes für den Rhein-Erft-Kreis zu einer Klausurtagung in Wermelskirchen. Es wird unter der Leitung von Prof. Dr. Heribert W. Gärtner um die Frage gehen, „Wie kommt das Evangelium in die Einrichtung?“. Wege sollen gefunden werden, das religiöse Profil in den einzelnen Diensten wieder tiefer zu verwurzeln.

Bitte notieren

Die Adventsfeier des Caritasverbandes findet in diesem Jahr am **Dienstag, 9. Dezember** statt.